II.

Die Fortsetzung.

Das Gesicht ist das Protokoll des Charakters, das Protokoll des Temperaments aber der ganze Körper vom Auge und den Mienen, Armen und Haltung an bis zu den Füßen oder dem Gang. Der Choleriker macht spanische lange Schritte, der Sanguinier kurze schnelle französische, der Melancholiker schreitet bedachtsam brittisch einher, wie der Storch in Gärten und Wiesen, und die langsame Bewegung des Phlegma ist so abgespannt wie seine Züge, aufgedunsene Fleischmasse und seelenloser gebratener Häringsblick — er macht deutsche Schritte. Indessen müssen wir den Schritten so gut Ausnahmen und Verschiedenheiten verstatten, als den Gedanken und Blicken; man siehet nicht immer bei Ideen der Vergangenheit zur Erde — nicht immer bei Blicken in die Zukunft gen Himmel, bei Gedanken an die Gegenwart vor sich hin — und bei Gedanken an — Nichts, rechts und links, und überall hin! Viele starren im geraden Gegentheil fest auf einen Fleck wie der Esel, und so ist es auch mit den Schritten — die Schritte der Deutschen sind nicht immer langsam — sie marschiren Vorwärts mit Bedachtsamkeit, und das ist besser als Laufen — am wenigsten taugt Fliegen.

Die Farbe der Choleriker und Sanguinier ist roth, die der Melancholiker und Phlegmatiker blaßgelb und erdenartig; die Stimme jener helle, durchdringend, und dieser matt, rauh,

schüchtern. Die Haarfarbe ist weniger bestimmt, doch sind Rothköpfe gerne cholerisch — Schwarzköpfe cholerisch-melancholisch, Braunköpfe sanguinisch-cholerisch, und blonde sanguinisch-phlegmatisch: nur selten findet man unter Wahnsinnigen blonde. In Ansehung der Leidenschaften bleibt Ehrgeiz die Hauptleidenschaft des Cholerikers — Wollust die des Sanguiniers, Geiz plagt den Melancholiker und das Phlegma ist bloßer Bauch. Aus ihren Werken lassen sich die Temperamente nicht minder erkennen, aus musikalischen Compositionen, wie aus Gemälden, aus Briefen und Gedichten. Der Sanguinier wird witzig schreiben, der Choleriker kurz, feurig, scharfsinnig, der Melancholiker weitschweifig, trocken, dunkel, mitunter fromm, das Phlegma nachlässig, unordentlich, und am allerliebsten — gar nicht.

Was die Mode betrifft, so macht der Sanguinier Alles mit, und liebt lebhafte Farben, der Choleriker liebt Reinlichkeit ohne Zierrath, und bleibt in der Mitte, der Melancholiker zieht dunkle Farben vor und die alte Mode, wie das Phlegma, das blasse Farben liebt, folglich Weiß und Silber. Peuschel hat in seiner Physiognomie unbeschreiblich gelehrt alle mögliche Farben auf die Temperamente gezogen, und sogar Ober- und Unterkleider, Westen und Hosen und alle Schattirungen berücksichtiget — eine Dame könnte nicht gelehrter schreiben!

Das Aeußere charakterisirt mehr oder weniger den Charakter; schon im Sitzen des Hutes läßt sich das Temperament erkennen, und noch mehr in Haltung und Bewegung der Arme und Füße, im Essen, Trinken und Tanzen, aus der Handschrift und selbst aus der Lage im Schlaf. Selbst unser Harn, abgesehen von Alter, Witterung, Speisen und Getränken ꝛc. richtet sich darnach; der gesunde Harn ist zitronengelb — folglich der des Sanguiniers; der des Cholerikers ist schon röthlicher, der des Phlegmatikers blässer und der Melancholiker gibt

eine braungelbe, ja selbst grünliche Farbe von sich. Wer kennt nicht Chodowiekys herrlichen Kupferstich, wo die vier Temperamente vor einem Gemälde „der Abschied des Calas" (1) sich befinden — der Choleriker voll Zorn ballt die Faust und strampft — der Sanguinier weinet — der Melancholiker sieht starr und kalt und traurig hin, und das Phlegma starret gelassen an, alle drei erstern stehen — es sitzt da wie eine Statue.

Und nun erst das Lachen? Sanguinier und Choleriker lachen leichter als Melancholiker und Phlegmatiker die schon mehr das rira bien qui rira le dernier (2) bedenken, und Ernst und Nachdenken machen schon ohnehin unabhängiger vom Sinnen- und Phantasiespiel. Alphons X. sagte: „Hätte ich Gott rathen können, so wäre die Welt ordentlicher eingerichtet," und nahm den Schöpfer für den Schöpfer des Ptolemäischen Systems, und so geht es noch weit mehr mit moralischen Dingen hienieden. Trübsinn ärgert sich über einen Strohhalm, wenn kein Block im Wege und keine Fliege an der Wand ist, und der Frohsinn spricht mit dem Thebanischen Hohepriester Archias: Seria in crastinum. (3) Wenn der Leichtsinn auch aus der Tiefe ruft, und unter Thränen Bußpsalmen anstimmt, sobald ihm geholfen ist, so lacht er auf der Stelle wieder, und singt wieder Trinklieder im Bordelle des Leichtsinns. „Dein Brief hat mich tief erschüttert," schrieb mir ein Bruder Leichtsinn: aber die Erschütterung dauerte höchstens über Nacht, und ging so spurlos vorüber, als die Erdstöße in unserem unvulkanischen Vaterlande.

Der Regent berüchtigten Andenkens lachte bloß, als ihm

(1) Calas, ein französischer Reformirter, der unter Ludwig XV. gerädert wurde, weil er seinen Sohn, einen Katholiken, zum Religionsübertritt verleitet haben sollte. Die Sache, damals in ganz Europa bekannt, wurde allein durch Voltaire aufgeregt, der sich der Unterdrückten annahm. — (2) Am besten lacht, wer zuletzt lacht. — (3) Das Ernste auf morgen.

die Gräfin Sobran an voller Tafel sagte: „Gott machte die Menschen aus Koth, und aus einem Ueberrest desselben Prinzen und Bediente," und der melancholische Rousseau rief unter einem Baume: „Verflucht sei, der da sprach, du bist mein" — er dachte nur an die Folgen des Mein und Dein, aber nicht daran, daß ohne solches, bei Vermehrung unserer werthen Race, die ohne wohlthätige Epidemien oder Kriege nicht abgeschlachtet wird, wie andere Thiere, noch unendlich mehr Jammer sein würde, was ein Sanguinier gefühlt hätte, und daß Mein und Dein recht eigentlich dem menschlichen Geiste das Feld öffnete, auf dem Kultur, Wissenschaft und Kunst den Menschen glücklicher machen, als es der Naturmensch sein kann. Seht da einen Flug Tauben; sie tragen die Körner alle zu Haufen für eine — vielleicht die schlechteste des ganzen Fluges — der Haufe begnügt sich mit Spreu und Hülsen, sieht vielleicht hungrig zu, wie diese einzige Alles aufzehret, zerstreuet oder verdirbet, und sobald eine andere nur ein Körnchen holet, fallen alle andern über sie her und zerreißen sie — der Melancholiker weint dabei wie über die blitzschnellen Fortschritte der Pulver-Erfindung ([1]) verglichen mit dem Schneckengange der Vernunft in Staats- und Religionssachen und den Künsten des Friedens — der Sanguinier aber spricht lachend: „Kann ich's ändern?" „Zu geschehenen Dingen muß man das beste reden," sagte ich der Mama nach der Hegira meines Telemaque; dem Postmeister, der mir durchlöcherte Zwölfer und Vierundzwanziger zurückstellte: „Ach Gott! Ich habe sogar durchlöcherte Dukaten und Louisd'ors; aber kann ich's ändern?"

Ubi caput melancholicum, ibi Diaboli balneum. ([2])

([1]) Die Erfindung des Pulvers oder vielmehr der Feuerwaffen verbreitete sich in 50 Jahren nicht allein über Europa, sondern auch über den Orient. — ([2]) Wo ein melancholisches Haupt, ist des Teufels Bad.

Wallenstein, der so stolz und hart war, daß er einst sein Kind wollte hängen lassen, weil es der Mutter so viele Schmerzen verursacht habe, ließ den Edelknaben, der ihm einen Schlag auf den Hintern gab, weil er ihn für den Hausmeister angesehen hatte, unter dem Galgen Todesangst ausstehen, und seine soldatische Leibphrase war: „Die Bestie soll hangen." Turenne begnügte sich, bei einem ähnlichen Mißgriff oder Mißschlag, dem Pagen, sich den Hintern reibend, zu sagen: „Aber auch den Koch hättest du nicht so grob schlagen sollen!" Noch erhabener und schöner handelte Friedrich, als durch die Unvorsichtigkeit eines Pagen die Handschrift der Geschichte des siebenjährigen Kriegs verbrannte. Der große Mann sagte dem zu seinen Füßen weinenden Jüngling: „Na! so muß ich sie denn noch einmal schreiben!"

Die schrecklichste Art der Melancholie war — Gott sei Dank! war — die religiöse, wo die Armen an ihrer Seligkeit zweifelten, und sich noch bei lebendigem Leibe für Braten des Teufels hielten. Sie wüthete am schrecklichsten in Klöstern, vorzüglich in Nonnenklöstern, und grassirt noch im verjüngten Maßstabe unter kopfhängerischen Sekten, denen der größte Sünder der liebste ist, wie sich ein Herrnhuter ausdrückte, und in dieser Manie starb sogar ein wahres deutsches Genie — Haller. Ueber die Stelle Matth. XIX, 10—12, worüber sich Origines kastrirte, hatte auch der bekannte Fürst von Neuwied große Scrupel: „Wer das thun kann," heißt es, „und können es nicht Alle?" Für solche Melancholiker ist Pfeifers Anti-Melancholikus geschrieben, ganz auf die Bibel gegründet, und auf dem Titelblatte sitzt der Melancholiker selbst im Großvaterstuhle, die Hand vor der Stirne, zu seiner Linken stehen ein Weib, ein Soldat und der Teufel — zur Rechten aber Jesus.

Dich wird auch der Herr erquicken,
Seinen Samariter schicken.

Nirgendswo gab es daher mehre und größere Misanthropen

und Hypochondristen, als unter den Hochwürdigen Schwarzen, so lange sie sich wechselsweise verketzerten und von Glaubensscrupeln aus dem A. und N. Testamente plagen ließen. Seit in der Dogmatik aufgeräumt ist, ist auch der Unterleib aufgeräumt worden, und seit man nicht mehr wissen will, als dem Menschen zu wissen verstattet ist, und den Dienern des Worts nicht mehr zugemuthet wird, als andern Menschenkindern (wahrlich weit weniger!) ist der Fall umgekehrt. Wir hatten Kandidaten, die im Examen befragt: „Halten Sie Christum für den Sohn Gottes oder nicht?" mit der gefälligsten Verbeugung erwiderten: „Wie Euer Hochwürden befehlen." Rancé übersetzte in der Jugend den Anacreon, und später war er Stifter des traurigsten aller Mönchsorden von la Trappe! Es ist aber vernünftiger, Tejischer Sänger zu sein, als trappischer Fleischeskreuziger, oder ein lustiger Pater Abraham, der die Kopfhänger die Schwäger des Todes nennt, da Melancholie die Schwester des Todes sei.

Was bei Thieren der eingezogene Schweif bedeutet, ist bei Traurigen die herunterhängende Unterlippe, daher der Volkswitz auch, statt melancholisch, maulhängcholisch zu sagen pflegt. Der Melancholiker wankt in ewigem Nebel, und kämpft mit dem Schicksal, wie die tragischen Personen der Alten, und winselt wie Petrarca und Young, denen nichts über die Wonne der Thränen geht — the joy of grief. (1) Im göttlichen Prater Wiens denkt der Melancholiker, wie Xerxes von seinem Heer: „Von Allen lebt in hundert Jahren auch nicht Einer," während der Sanguinier das schöne Blut mustert und Auswahl trifft für eine noch schönere Nacht. Ein französischer Marschall d'Huxelles war mehr als Young, da er auf die Frage, warum er nicht heirathe? erwidern konnte: „Ich fand noch keine Frau, deren Mann, und noch kein Kind, dessen Vater ich sein möchte!"

(1) Die Freude des Grams.

Der Melancholiker ist der finstere Mönchsgeist des Mittelalters, der nichts als Knochenmänner, Hölle und Teufel im Hintergrund erblickt, und sich mit dem Strumpfband nach einem Nagel umsiehet, bis ihn wieder Hölle und Teufel auf andere Gedanken bringen; der Sanguinier aber erblickt, gleich dem Griechen, im Tode nur den Bruder des Schlafes und das Verlöschen der Lebensfackel. Das Manöver eines Hündchens, das nach dem Schwanze schnappet, die komischen Sprünge eines Affen, Eichhörnchens oder Kätzchens sind hinreichend, sein Zwergfell zu erschüttern, und er beißt sich auf die Zunge, oder kneipt sich in Arm, um dem Lachen am unschicklichen Orte eine Diversion zu machen. Sanguinier sind wie die Vögel unter dem Himmel und die Lilien auf dem Felde, sie sorgen und fragen nicht, was werden wir essen? was trinken? womit uns kleiden? sie sind ganz — Evangelisch, und ihre Leibdevise: Vive la Bagatelle! (1)

Hat nicht jeder Tag seine eigene Plage? und ist kein Vater im Himmel? Während der Choleriker, der nächste Vetter des Sanguiniers, Alles in die stärkste Glut treibet, in Liebe, Haß und Ehre, ist des letztern Glut höchstens — Strohfeuer. Wenn dieses Strohfeuer brannte und edlere Gefühle erwachten, so sagte mir ein unvergeßlicher Alter: „Sie sollen mir nicht auf meinem Grabe fluchen — Sie passen nicht in so kleine Verhältnisse!" Nach dreißig Jahren stand ich auf seinem Grabe, und — fluchte nicht, denn der Mann konnte nicht, wie er wollte, und ich hatte seitdem weit Schlimmeres von Leuten erfahren, die gekonnt hätten, und es doppelt schuldig gewesen wären! Ich muß doch viel Sanguinisches haben, weil ich noch heute nicht Misanthrop geworden bin.

Das feierlichste Schauspiel der Natur, der Auf- und Untergang der Sonne, rührt den Melancholiker und das Phlegma,

(1) Es lebe der Scherz.

wenn es ja gerührt wird, ganz anders als sanguinisch-cholerische Menschen. Der Aufgang, das Bild des thätigen Lebens,

„wenn die dämmernde Eos mit Rosenfingern emporsteigt,"

begeistert die heitere rüstige Seele, der Untergang aber — ein Bild des Todes und Grabes, zieht traurige Gemüther weit mehr an, gerade wie Britten die sonderbaren Eulen- und Dohlen-Colonien (rookery) in ihren Parks, oder Young, Harway und Bunyan's Pilgrim's Progress into Eternity.(1) Für solche Gemüther ist Dante's Nacht ohne Sterne, und seine ganze Hölle mit der Inschrift: Lasciate ogni speranza, (2) wie gemacht, und so werden sie am Ende Narren zum Einsperren, wie Torquato Tasso.

Melancholiker werden mit dem Herbst und Winter trauriger, während Sanguinier immer gut Freund bleiben mit Mutter Natur, sie mag grün, gelb oder weiß werden; das Gemurmel einer Quelle, ein schattiger Hain mit den Stimmen des Waldes, eine blühende Gegend, eine helle Mondnacht, selbst Schneegestöber und Eiszapfen versetzen sie in dichterische Stimmung; sie denken an Schlitten- und Eisbahn, an Metzelsuppen, warme Stube und Ball. Bei gar vielen beginnt erst das wahre Leben mit der ambrosischen Nacht, wenn niedertauchet die Sonn' und schattigt werden die Pfade. — Kein Phlegmatiker fühlet wohl, was in dem Verse liegt:

Nox erat, et coelo fulgebat Luna sereno! (3)

Das wildeste Gemüth wird stiller beim Anblick einer schönen Gegend im Zwielicht eines heitern Abends, der Friede der Natur wirkt zurück auf die Seele, und erhebt sie zum Schöpfer, der Genius wünscht entfesselt in das unbekannte Land hinein-

(1) Des Pilgers Reise in die Ewigkeit, ein in England sehr verbreitetes Erbauungsbuch. — (2) Laßt alle Hoffnung fahren. Bei Dante die Ueberschrift des Höllenthors.
(3) Dunkel war's, und der Mond erglänzt am heitern Himmel.

zuschwärmen hinter dem goldenen Abendgewölke, und das Phlegma schlummert indessen und wünscht sein Bette. Es herrscht viel Analogie zwischen der Anmuth lebloser Natur und dem liebenswürdigen Menschen, heiter wie der schöne Abend, sanft wie die Luft, sich selbst gleich wie Mutter Natur. Morgen und Abend, oder das Kommen und Scheiden des Tages gleichen dem Menschen, der im Kommen und Scheiden keine Verstellung kennt; nur in seinem Mittage wirft die Zeit ihren trügerischen Schleier über. Nichts machte mir einst wehmüthigere Empfindungen, als wenn ich in großen Hauptstädten mit dem Tage meine Wanderung in die Umgegenden antrat, in den Straßen noch Todtenstille herrschte, und den Nachtlaternen einer um der andern das Oel fehlte, vor dem Thore aber kamen mir Landleute entgegen, die Natur lachte, und fort waren alle Todesbetrachtungen.

Young stiftete einst in Deutschland so viel Unheil, als Siegwart und Werther. Young, der in seinem brittischen Spleen den Schreibtisch mit Todesköpfen verzierte, verwirrte nicht bloß die liebe Jugend, sondern selbst unsere anacreontischen Dichter streiften nun in einsamen Gegenden, dichteten auf Leichensteinen nichts als Grab, Ruhe und Unsterblichkeit, und sind mit Recht vergessen, Kreuzers Gräber etwa ausgenommen. Young sagt in seinem achten Gesang:

Laughter, though never censured yet as sin,
Is half-immoral, is it much indulged.
By venting spleen, or dissipating thought,
It shows a scorner, or it makes a fool,
And sins, as hurting others as ourselves.
Yet wouldst thou laugh (but at thy own expence),
This counsel strange should I presume to give —
Retire, and read thy Bible to be gay! (1)

(1) Obgleich man Lachen nicht als Sünde tadelt,
Bleibt es zur Hälfte stets doch unmoralisch,
Läßt man dadurch dem Aerger freies Spiel,
Zerstreut man dadurch die Gedanken sich,

Nun? die Bibel hat mich schon oft froher gemacht, Youngs aus Stillschweigen, Nacht und Tod zusammengesetzte Nachtgedanken nie — nie.

Dieser gelbe Smelfungus und Mann mit abgestumpften Sinnen,
Dem Onkel Toby selbst kein Lächeln abgewinnen,
Schach Baham nicht die Stirn' entrunzeln kann.

Die Bibel — unser ältestes Buch, das ich vielleicht noch lese, wenn ich kein anderes mehr ansehen mag, wäre selbst für trübe Stunden, wenn sie nur die Leute recht verständen — verstehen sie ja selbst die Leute unrecht, die sie ex professo verstehen wollen. Der Leidende sucht Linderung, und ihr wollt ihm Bibel und Andachtsbücher geben, wo jüdische Vorstellungen vom Zorne Gottes und der Rache einander jagen, wo die Leiden Strafen Gottes sind, und in Bußpsalmen Vergehungen gebeichtet werden, die man nicht begangen hat, und wo man Gerichte Gottes wegbetet, die Gott nie über uns verhängt hat? und solche Nachtgedanken sollen die Seele, in der bereits nur allzu viel Nacht herrschet, erheitern? Milton hat die Gesichtspunkte, aus welchen der Frohsinnige und der Schwermüthige die Dinge betrachten, besser angegeben in seinem L'Allegro und il Penseroso, die von Voß frei übersetzt sind.

Der Phlegmatiker oder schwerfällige Gleichvielbruder, genießt seiner hergebrachten Neutralität, vergräbt das Pfund, das er etwa erhalten hat, oder ist ganz ohne Oel, wie die thörichten Jungfrauen; höchstens achselt noch dieser pater difficultatum mitleidig über die Lacher. Er hat stets hundert

So schafft es Spötter oder schafft es Thoren,
Und wird alsdann als Sünde gelten müssen,
Weil es die Andern oder uns auch selbst
Verletzt. Doch willst du Lachen, wär' es auch
Auf deine Kosten nur, so sei allein.
(Obgleich der Rath wohl sonderbar erscheint,
Geb' ich ihn dennoch) lese deine Bibel
Und werde heiter.

Wenn und Aber bereit, und dann streckt er sich nieder auf sein Winterlager, oder hüllt sich wie die Schnecke in seinen Schleim. Er gleicht dem Meerwasser, in dem Alles geschwinder fault, als im süßen, weil viel Salz und wenig Wasser die Fäulniß verspätet, umgekehrt aber beschleunigt. Mich wundert, daß diese Ekelgeschöpfe in strengen Wintern nicht auch aufplatzen, wie die Bäume oder Dachschindeln? Sie sehen das Gewitter nicht eher, als bis es donnert und einschlägt, brauchen wie Israel vierzig Jahre zur Reise nach Canaan, die man von Aegypten aus füglich in vierzig Tagen macht — gehen so bedachtsam, wie der Ordinariwagen, oder ein weiland Reichsprozeß, und schlafen bis zur letzten Posaune. So bringt die Kröte vierzig Tage in den Umarmungen seiner Krötin zu; der Spatz ist in einer Minute fertig!

Alle Spätlinge sind dem Herrn ein Gräuel, ich möchte schon darum kein Herr von Spät heißen, und würde die Spätlinge von elf Monaten, welche die Juristen einpassiren lassen in honorem matrimonii, gerade um der Ehre der Ehe willen, und zur Aufmunterung der Heirathslust ausweisen, so wie alle junge Herrchen und Fräulein, die nicht im neunten Mond präcise da wären, und alle Naseweise, die schon im siebten Mond wissen wollen, wie es unterm Monde zugeht. So kann eine Dame ihren Freund, nach dem Tode des Mannes, ruhig um einen Posthumum (1) ansprechen, ohne daß die rechtlichen Erben etwas sagen dürfen, und der 280ste Tag, und was um solchen sich mehr oder weniger umdrehet, dieser heilige Tag des Hippokrates, ist entheiligt. Das Phlegma gleicht dem gemeinen Mann, der sich, wie der Wilde auch, nur auf das beschränkt, was ihn zunächst angeht: seine Verschlossenheit, sein Ernst, sein Gleichmuth, was auch Viele im Mittelstand für Nachdenken oder melancholische Stimmung halten, ist nichts weiter als stumpfe Ideenarmuth. Alle Phlegmatiker

(1) Ein nach dem Tode des Vaters geborenes Kind.

sind Schüler Pyrrhos, sie sind solche Gleichviel- und Gewohnheitsmenschen, daß sie bei der Frage: wie viel ist 8mal 3? erst die Zahlen umdrehen müssen, 3mal 8 — halt? thut 24.

Onkel Toby sitzt am Bette seines trostlosen Freundes, ohne ein Wort zu sprechen, und jene stillen Brüder im Wagen, deren einer endlich doch bemerkt: „diese Wiese ist sehr schön!" erhält, nach einem dreistündigen Schweigen, die Gegenbemerkung: „sie scheint doch etwas sumpfig!" Jener Litthauische Dragoner bei Baezko, dessen Schwadron unthätig unter Artilleriefeuer halten mußte — fiel vom Pferde — nicht durch eine Kanonenkugel — er war eingeschlafen! Home erzählt von einem Landsmann, daß er jeden Tag elf Uhr eine Anhöhe erstieg, von der man die See sah, und hier saß er jeden Tag eine Stunde lang, 43 Jahre hindurch. In dem Tagebuch eines Holländers ist pünktlich 50 Jahre lang bemerkt, was er jeden Tag getrieben hat, nur die Beilager sind vergessen; dafür aber rief eine Holländerin am Morgen der Brautnacht: „Ist's weiter nichts, als das?" Ruhe ist das summum bonum (1) des Phlegma, sein Sinnbild die Fledermaus, die sich mit den Hinterfüßen in eine Spalte klammert, in ihre Flügel hüllet; aber doch saugt der Vampyr Schlafenden das Blut aus, wozu unser Phlegma vielleicht zu faul wäre, dessen ganze Biographie ist:

Es lebte, nahm ein Weib und starb.

Es ist leichter, ein Kameel durch ein Nadelöhr zwingen, als das ächte Phlegma zum Frohsinn und Lachen; es kann sich nur schwer orientiren, und wenn es zehn Jahre in derselben Stadt vegetiret hat; concav und convex ist ihm so schwer zu unterscheiden, als Hist und Hott, was man ihm freilich durch Rechts und Links erleichtern könnte. Er sitzt gleich dem Ichling und der Auster in der kleinen Ecke seines

(1) Das höchste Gut.

Ich's, und weil er nur dieses kennt, so thut er Alles in ängstlicher Beziehung auf dieses werthe Ich, und wird zur harten, kalten Maschine. Schwerlich hätte er als erster Carthager die Kühhaut in Riemen zerschnitten, um mehr Land zu erhalten, sondern sich lieber darauf geleget, und so müssen auch meine lieben Deutschherren im fünfzehnten Jahrhundert schon gewesen sein, als das verschuldete Stift Würzburg sich dem Orden, in dem stets Ordnung herrschte, antrug — man verlangte Bedenkzeit, das Domkapitel bedachte sich auch, und als der Orden sich ausbesonnen hatte und Ja sagte, sagte jenes Nein! Mit dem Verluste Preußens scheinen die deutschen Ritter reine Phlegmatiker geworden zu sein, und es ist zu verwundern, daß sie sich bis 1809 fortpflanzten, aber das thun ja selbst Pflanzen.

Das Phlegma hat seine seligsten Stunden am Tisch, und dann auf dem — Abtritte. „Am Tische wird man nicht älter," spricht es, und auch wohl zu seinen Gästen: „Langsam! langsam! dann kann man so viel essen, als drei Schnellfresser, oder guter Speiser, wie ein gewisser Wirth seinen Gast nannte, der für drei fraß, nur für einen zahlte, und — gar nichts sprach. Bis zum Abtritt habe ich die Phlegmatiker — nie beobachten mögen, die mir im Menschenreich das sind, was im Thierreiche die kaltblütigen Amphibien und Fische, welche die Holländer angesteckt haben mögen. Sich verwundern — nicht bewundern — kann man übrigens über den kugelrunden Pastor Blaams, der die ganze Woche auf Lehn- und Nachtstuhl, im Schlafrock, ohne Beinkleider, um die Natur in nichts zu geniren, rauchend sitzen konnte, und ihn selbst bedauren, daß ein böser Bube jenes Gefäß, Virgilius Maro genannt, während der Kirche mit Pulver füllte und Seine Hochwürden — zwar nicht in die Luft, dazu waren dieselben zu gewichtig — aber doch zu Boden sprengte — der Schrecken erlaubte kaum die Worte: Wasser! Wasser! was

die Köchin über das dargebotene verbrannte Sitzfleisch reichlich ausgoß, und ein Schlagfluß endete das exemplarische Leben.

Sonderbar ist meine Antipathie gegen das Phlegma, und doch söhnt Etwas mit demselben aus, was richtig ist, wenn mir gleich das Warum? räthselhaft bleibt. Alle, die ein sitzendes Leben führen, wie viele Handwerker, Fabrikanten, Prediger ꝛc. liefern schöne Töchter. Man hat bemerkt, daß unter allen Temperamenten das Phlegma am wenigsten forterbe, und im entscheidenden Augenblicke sind wohl Papa und Mama weniger zerstreut, als Sanguinier und Choleriker, und ihre Kraft ist größer, weil sie weniger verschwendet wird. Indessen sind solche Muttermähler begreiflicher, als die moralischen, wovon Lavater so viel zu fabeln weiß, daß er sie selbst bis zum Hange zu stehlen ausdehnt. Leichtsinn, Genußsucht, Verschwendung und Lügen pflanzen sich zwar in Familien fort, aber nicht physisch, sondern die Kinder lernen sie den werthen Ihrigen ab, und die werthen Ihrigen lachen oft über ihr Talent der Nachahmung!

Phlegmatiker schicken sich am besten zu Sittenrichtern. Phryne vermochte selbst den betrunkenen Xenocrates nicht warm zu machen, und verlor die Wette, „ich habe gegen einen Menschen gewettet, nicht gegen eine Bildsäule.“ Der siebenzigjährige Primarius ruft: „Huren und Ehebrecher wird Gott richten,“ wie der achtzigjährige General seinen ausschweifenden Offizieren: „Ist das das Beispiel, das ich euch gebe?“ und hält sich an die Flasche, wie Seine Hochwürden an den gebratenen Consistorial-Vogel, während der Bauernbursche seufzt: „Wie zufrieden wäre ich mit Hausmannskost, hätte ich meine Berbel!“ Ein sanguinischer und ein phlegmatischer Maler wetteten, wer am geschwindesten den Mann mit dem Spieß, der mit seinem Hunde sich um eine Straßenecke wendet, male? Das Phlegma malte Figuren, Häuser, Straßen auf seinem

Stuhle, der Sanguinier stehend machte bloß am Rande der Leinwand unten einen krummen Strich — den Hundsschwanz — höher hinauf einen geraden schrägen Strich — das Ende des Spießes — alles Uebrige dachte er sich jenseits der Ecke. So malte ein anderer Sanguinier den Durchgang der Kinder Israel durch's rothe Meer — nichts als rothe Wellen an der Wand — aber wo sind denn die Kinder Israel und das Heer Pharao's? fragte der Besteller. „Jene sind schon hinüber, und dieses ist begraben in den Wellen." — Weit eher als Lucas Giorando, der es in der Fertigkeit so weit brachte, daß er zuletzt mit dem Finger ohne Pinsel malen konnte, verdienen beide Maler den Beinamen: Fa presto! (1)

Zu mechanischen Amtsgeschäften, Rechnungen u. s. w. sind Phlegmatiker die brauchbarsten, sie ermüden nicht so leicht als Andere, sehen immer auf einen Fleck, und ein solcher, der die Registratur, wie ich meine Classiker ansah, ersparte mir einst viele Zeit und Nachschlagen, selbst das unverständliche Patois der Leute ersparte er mir — ich hörte sie geduldig an, weil sie Werth darauf legten, und dann sagte ich ihnen: „Nun geht und gebt das Alles gerade so zu Protokoll," und dann wußte ich erst, wovon es sich handelte, und hätte um keinen Preis mit Kanzleiesel um mich werfen mögen, die so nützlich sind, wie überhaupt die Esel sind. Moser in seinem Herr und Diener warnt die Herren, keinen Melancholiker zum Staatssekretär, keinen Sanguinier zum Kammerpräsidenten, und keinen Choleriker zum Deducenten zu wählen, empfiehlt aber die erstern zu Archivaren und schwerer Aktenarbeit, die Sanguinier zu Referenten in Gnadensachen, Rescripten, Currentien 2c., die Choleriker zu Commissionen, Vorträgen am Reichstag 2c., die Phlegmatiker aber weiß er zu nichts zu brauchen, als höchstens bei eingeschlafenen Sachen, und doch sind sie gute Agenten von Haus aus, und auch wohl gute

(1) Mach' schnell.

Schullehrer. Moser erlebte deutsche Repräsentanten nicht mehr, wozu wohl Choleriker und Sanguinier am wenigsten passen.

Die Aerzte müssen dem Melancholiker und Phlegmatiker mit ganz andern Dosen kommen, als dem Sanguinier und Choleriker bei deren Motto: Nil velle et nil nolle (1) — sie haben auch nur wenig Sinn für die höheren Vergnügungen des Denkens und der Phantasie, für das Schöne und die Kunst, und ein tüchtiger Jurist wird ohnehin sein Corpus, und wo nicht das juristische Oraculum in sechzehn Folianten, doch Glücks Pandecten-Commentar allen Werken Göthes und Wielands, Schillers und Herders vorziehen. Was Julius Capitolinus sagt, macht mich fast in dem herrlichen Kaiser Marcus Aurelius irre: Erat tantae tranquillitatis, ut vultum nunquam mutaverit moerore vel gaudio, deditus philosophiae stoicae. (2) Den Piaristen Piagi, der die verkohlten herkulanischen Handschriften abrollt, und dann Buchstaben für Buchstaben abmalt, ohne ein Wörtchen Griechisch zu verstehen, denke ich mir als das größte Phlegma, höchstens noch von der Frau heruntergestochen, wegen welcher Pabst Alexander VI. die berühmte Bulle erlassen hat, die man nicht im Magnum Bullarium fol. aufzusuchen braucht, sondern in Duodez, recht schön commentirt, bei Grecourt und Casti finden kann. Phlegmatische Weiber sind schlimmer als alle, die dem Manne so lange vorpredigen, bis er ihnen die Hosen läßt, wie Katharina II. wußte bei der Wahl zwischen drei deutschen Prinzessinnen für ihren Paul. Sie beobachtete solche, wie sie aus dem Reisewagen stiegen; die älteste glitschte aus, die jüngste sprang über den Tritt hinweg, nur die dritte stieg mit Anstand ab, und so wählte sie solche auf der Stelle zur Großfürstin. Und so bestimmte sich auch einer meiner

(1) Nichts und Alles wollen. — (2) Er war so ruhig, daß er aus Kummer oder Schmerz nie sein Antlitz veränderte, wie es einem Stoiker, der er war, geziemte.

Freunde auf der Stelle für eine von zwei Schwestern, die er über Erbsenlesen antraf; die eine ließ ihren Odem stürmen über die auf dem Tische ausgebreitete Hülsenfrucht — Spreu und Unreinigkeiten flogen davon, manche schöne große Erbse unter den Tisch, verdorbene wurmstichige aber blieben liegen — die andere aber nahm eine Handvoll um die andere — diese letztere wurde seine Frau, mit der er manchen Erbsenbrei vergnügt verzehrt hat nebst Blutwürstchen selbstgemacht.

Pater Cölestin von Banz gab in seiner Physiognomik, nächst den vier Elementen, jedem der vier Temperamente noch seine eigenen Musikinstrumente, dem Sanguinier Flöte, Geige, Clavier und Harfe, dem Phlegma Orgel, Fagot und Baß, dem Choleriker Pauke, Trompete, Trommel, Cymbale, dem Melancholiker gleichfalls Geige, Posaune und Trompete, aber mit Dämpfer oder Sourdinchen. Dicke, lange, nicht stark gespannte Saiten geben tiefe; dünne, kurze, stark gespannte Saiten hohe Töne; diese machen in einer gegebenen Zeit mehr Schwingungen als jene, und so verhalten sich auch die Temperamente — Sanguinier sind wahre Quinten. Ich habe dem alten schwerreichen Holländer zu N., der in einer Gartengesellschaft mäuschenstille, ohne alle scheinbare Theilnahme, meinen Erzählungen von meinem Aufenthalt zu N. während der französischen Einquartirung mit dem größten Ernste zuhörte, längst verziehen, daß er mich unterbrach, als ich sagte, daß ich von meinen sechs Gulden Diäten keinen Kreuzer mit heimgebracht hätte — er nahm seufzend sein Sammtmützchen ab und sprach: „Verzeihen Sie, mein Herr! Sie müssen doch recht liederlich gewesen sein!"

Es ist ein elend jämmerlich Ding um einen Phlegmatiker, und doch bringen es diese kaltblütigen Thiere negative meist weiter, als alle Springinsfelde: „Hurtig, man wartet auf Sie!" — „So? nun, so brauche ich mich nicht zu über-